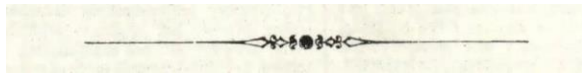


Die neuesten Gesichtspunkte über Substanz, Kraft, Form und Leben.^{1 2 3 4}

Carl Huter's Entdeckung einer Krafrichtungsordnung und schöpferischen Strahlkraft in der lebendigen Formenwelt und eine hierauf gegründete, wissenschaftliche Psycho-Physiognomik.

Von Dr. med. O. Büsing.

Fettdruck und Gliederung durch die Carl-Huter-Stiftung.



Der durch seinen Vortrag Ende März d. J. im Berliner Künstler-Verein bekannt gewordene Psychologe Carl Huter, Detmold, hat am Mittwoch, 24., und Freitag, 26. April, im grossen Saale des Künstlerhauses zwei weitere Vorträge gehalten, die ein aussergewöhnliches Interesse erregt haben.

Der erste Vortrag behandelte die Grundlagen einer neuen Psychologie auf dem Boden der Entwicklungslehre und zahlreicher eigener Entdeckungen und Forschungen, welche die Entwicklungslehre weiter ausbaut und ergänzt.

Haben Lamarck, Darwin und Häckel die Entwicklung der Lebewesen nachgewiesen, so hat Huter durch seine Ätheruntersuchungen die Entwicklung der chemischen Substanzen und der ätherischen Zwischenstufen, sowie der Natur- und Lebenskräfte in scharfsinniger Weise aufgedeckt. Aber auch die geistige Entwicklung der Menschheit und die damit in Zusammenhang stehende Körper-, Gehirn-, Kopf- und Gesichtsbildung hat er in einer naturwissenschaftlichen Psychologie, die er Psycho-Physiognomik nennt, begründet. In den Formen lebt der Geist. Das ist das Resultat seiner gesamten Forschungen. An zahlreichen Typen aus der

Weltgeschichte und Völker-Psychologie, sowie durch seine Charakter-Diagnosen an anwesenden Personen brachte der Vortragende schlagende Beweise der Richtigkeit seiner Lehren. Die Personen aus dem Zuhörerkreise, die sich ihm freiwillig zur Verfügung stellten, bestätigten hinterher die Tatsächlichkeit seiner Feststellungen in Bezug auf Charakter, Neigung, Anlage usw., die er lediglich nach ihrem Äusseren gemacht hatte.

Am Freitag, den 26. April, behandelte Carl Huter im gleichen Saale des Künstlerhauses zu Berlin das Thema: Natur und Lebenskräfte, Magnetismus, Elektrizität, Wärme, Medioma und Od und im Anschluss daran seine neuentdeckten Lebensstrahlen, "Helioda". Er führte aus, dass sich bis in die jüngste Zeit zwei Anschauungen über das Leben erhalten hätten, einmal jene, die in allen Lebenserscheinungen lediglich einen chemischen Stoffwechselprozess erblickt, und dann die andere, die eine besondere Lebenskraft in dem lebenden Eiweiss annimmt.

Der Forscher entwickelte nun seine eigenen Ideen über Äther, ätherische Zwischenstufen, — Mediomen, sowie über die folgerichtige Entstehung der chemischen Substanzen aus dem Weltäther und den ätherischen Zwischenstoffen; ferner erklärte er seine neue Entwicklungslehre über die Naturkräfte und wie diese z. B. Konzentration, Attraktion, Magnetismus, Elektrizität, Wärme usw. in jeder chemischen Substanz in geringerer oder stärkerer Energie vorhanden sind.

Alle Atome, Moleküle, Kristalle und kosmischen Körper sind einer von ihm aufgefundenen Krafrichtungsordnung unterworfen, d.h. jede spezifische Kraft nimmt nach ihm eine ganz bestimmte räumliche Richtung ihrer Tätigkeit an.

Beispielsweise ist in jedem Kristall eine magnetische Leitachse vorhanden, die von der elektrischen rechtwinkelig durchschnitten wird. Abweichende Achsen bilden stumpfe oder spitze Winkel zur Grundachse.

Huter weist nun ferner an den Tatsachen der Entwicklungsgeschichte nach, wie auch in den Lebewesen diese Kräfte richtungsordnung für die Bildung ihrer Körper von grundlegender Bedeutung wurde. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten dieser wissenschaftlichen Nachweise einzugehen.

Jedenfalls sind durch die Huterschen Forschungen ganz neue Erklärungsmöglichkeiten über die Entstehung der Körperformen gegeben.

Auf diesen Grundlagen baut Huter nun eine eigene vertiefte naturwissenschaftliche Entwicklungslehre auf. Er führt hierbei die Physik in einer geistreichen Weise in die Biologie ein, wie es bisher noch nicht geschehen ist.

Zu bemerken ist noch, dass man nicht in den Querachsen, die die magnetischen Richtachsen durchschneiden, aktive Elektrizitätsladung anzunehmen braucht, sondern Huter nimmt nur die Entstehung der Querachse aller Formen aus einer ursprünglichen elektrischen Energie an, ein Grundgedanke, der ihm wohl kaum bestritten werden kann.

Es sind also zunächst rein äussere mechanische und innere physikalische Gestaltungskräfte neben den rein inneren chemischen anzunehmen. Hierdurch wird die Entstehung der Kristalle, der kosmischen, sowie aller organischen beseelten Körper in ein ganz neues Licht gerückt. Das spezifische seelische Agens des Lebens, womit der Psychologe zu rechnen hat, die Lebensquelle selbst ist damit noch nicht gefunden. Huter blieb nun bei diesen chemisch-physikalischen Tatsachen stehen, um damit das Weltbild abzuschliessen.

Er fühlte, dass den Dingen noch ein tieferes Etwas zu Grunde liegen müsse und suchte einer zunächst von ihm vermuteten Lebensenergie nach.

Durch zahlreiche Forschungen und Experimente ist er dann zur Entdeckung einer besonderen Lebenskraft gekommen, die er Helioda, Lebenslicht- oder Lebensstrahlkraft, nennt.

Hierbei fand er ferner, dass das Od, welches der vor etwa 50 Jahren verstorbene Dr. med. und phil. Freiherr von Reichenbach fand, tatsächlich als dynamische Energie existiert. Aber er bestätigt auch Reichenbach's eigene Ansicht, dass das Od keineswegs mit Lebenskraft oder seelischer Energie identisch ist, da das Od auch allen anorganischen Körpern anhaftet. Huter unterscheidet daher scharf die odischen und heliodischen Kräfte.

Er fand eine negative Helioda, die das sensible Lebensempfinden, das ehemals angenommene metaphysische immaterielle Geistige darstellt, und eine positive Helioda, welche das formgestaltende, eventuell auch fernwirkende, psychologische Element, das die Materie beeinflusst, verkörpert.

An vier einwandfreien Personen, darunter einen kritisch veranlagten Redakteur eines Berliner Internationalen Korrespondenzbureaus, stellte er auf offener Bühne nah- und fernwirkende Heliodastrahl-Experimente an, die bei sämtlichen Personen vollständig gelangen, was von diesen bestätigt wurde. Dadurch wurde der einwandfreie Beweis des Vorhandenseins dieser Helioda- oder fernwirkenden Lebensstrahlen erbracht.

Die Heliodakraft ist nach Huter eine aus dem Weltäther abgespaltene Empfindungsenergie, die sich im lebenden Eiweiss, besonders in der tierischen Zelle, am höchsten beim Menschen in dessen Gewebszellen, besonders aber in den Zentralnerven sammelt

Die von namhaften Physiologen und Histologen gefundenen Zentrosomen, Strahlkörperchen der Zellen, sind nach Huter vorübergehende anatomische Erscheinungen, welche auf eine gesammelte konzentrierte Helioda-Energie zurückzuführen sind.

Diese Helioda ist die Trägerin eines doppelten, nämlich des bewussten und des unbewussten geistigen Lebens, und sie ist die oberste schöpferische Gestaltungskraft im lebenden

Eiweiss. Durch sie wird die eigentliche feinere Physiognomie aller höheren Lebewesen gebildet.

Auf diesen hochinteressanten neuen Unterlagen hat Huter eine eigene Psycho-Physiognomik aufgebaut, die er nun in einem grösseren Werke:

"Menschenkenntnis durch Körperformen- und Gesichtsausdruckskunde" eine neue Lebens- und Seelenlehre, Arminius-Verlag, Detmold, ausführlich dargelegt hat. Es mag noch erwähnt sein, dass ebenso wenig wie das Reichenbach'sche Od, auch die N-Strahlen, die elektromagnetischen Spannungen oder sonst bekannte Emanationen nicht mit den Huter'schen Helioda-Strahlen identisch sind. Ausführliches über diese neue Strahlenart findet man in einer soeben erschienenen Broschüre des Physikers Dr. phil. G. Brandt (im gleichen Verlage gebracht.)

Auf Grund dieser Tatsache beurteilt Huter die geistigen und körperlichen Kräfte, Energien und Charaktereigenschaften von Personen, die Bildung der konstanten Körper- und Gesichtstypen, das seelische Empfinden mit begleitenden

¹ Erschienen in: «Aus eigener Kraft», 1911. Leipzig. Und mit zwei Anmerkungen:

a. Carl Huter wohnt nicht mehr in Detmold, sondern seit Mai 1909 in Leipzig und ist Direktor des Psychologischen Museums dortselbst.

b. Erschienen in «Hochwart», Oktober 1907

² Vermutlich ist dieser Text identisch mit dem Text, der in der Lippischen Landeszeitung Detmold, Nr. 132, 8. Juni 1907, erschienen ist.

² In der Broschüre «Amandus Kupfer: Dokumente zu Carl Huters Psycho-Physiognomik» steht auf S. 90: «Im Verein Berliner Künstler hielt Carl Huter am 26. III. u. 26. IV. 1907 im grossen Saale des Künstlerhauses zwei Vorträge, die aussergewöhnliches Interesse erregt haben. Über diese Vorträge veröffentlichte Dr. med. Büsing,

Gedankenrichtungen, sowie den pathologischen Zustand der Körperorgane aus der Iris der Augen, mit einer ans fabelhafte grenzenden Virtuosität. Hervorragende, Biologen, Psycho-Physiologen, Ärzte und Physiker stehen diesen Forschungen sympathisch gegenüber und haben sich über den hohen Wert derselben für die Wissenschaft bereits ausgesprochen. Durch diese Arbeiten werden alle bisherigen phrenologischen, psycho-physiognomischen und andere Gesichts- sowie Krankheitsforschungen des Körperinnern aus der Iris der Augen in den Schatten gestellt.

Huter arbeitet zur Zeit an einem Handbuch nebst Handatlas und anderen Schriften, die zur Einführung in diese neuen Lehren bestimmt sind. Er wird demnächst in einer Tournée von Vorlesungen vor wissenschaftlichen Gesellschaften, sowie in grossen Volks-Vorträgen mit zahlreichen Lichtbildern seine hochinteressanten Entdeckungen weiteren Kreisen bekannt geben.



Berlin, eine längere Abhandlung: Die neuesten Gesichtspunkte über Substanz, Kraft, Form und Leben. Carl Huters Entdeckung einer Kraftrichtungsordnung und schöpferischen Strahlkraft in der lebendigen Formenwelt und eine hierauf gegründete, wissenschaftliche Psycho-Physiognomik.»

⁴ Carl Huter hat diesen Vortragsbericht in verkürzter Form veröffentlicht in der Broschüre

a. «Carl Huter: Das Empfindungsvermögen der Materie», erschienen 1909. Der Titel lautet: «Neuentdeckte Formgesetze und Lebensstrahlen. Bericht von einem Arzt».

b. «Carl Huter: Katechismus der Huter'schen Wissenschaft», erschienen 1909. Der Titel lautet: «Neuentdeckte Formgesetze und Lebensstrahlen». Beide Texte sind datiert mit «Berlin, den 5. Mai 1907» und mit Dr. med. O. B. gezeichnet.